

Zu den „Empfehlungen des Wissenschaftsrates“ vom Oktober 1970 - „Ausbildung im Fach Germanistik“

Die Ausführungen der Autorengruppe zur „Ausbildung im Fach Germanistik“¹ umfassen 37 Druckseiten. Die Verfasser gehen dabei weiterhin „von einer Verwendung des Namens Germanistik“ aus, „orientieren sich jedoch an Veränderungen, die bereits eingetreten oder in absehbarer Zeit zu erwarten sind.“ (105) Ausgangspunkt ihrer lehrplantheoretisch ausgreifenden und sehr differenzierten Darstellung sind die folgenden erkenntnisleitenden Thesen:

(1) „Insgesamt steht die germanistische Hochschuldisziplin in besonderem Maße inmitten der heutigen, allgemein dynamisierten Situation des Bildungswesens. Die vorliegenden Überlegungen versuchen, dieser Lage Rechnung zu tragen. In ihren Konsequenzen führen sie zu einer Neubestimmung des Zieles und des Inhalts der bisherigen germanistischen Disziplin sowie zur Ablösung bisheriger organisatorischer Formen in Instituten, Abteilungen und Studienrichtungen. Andere Vorschläge sollen dadurch in keiner Weise ausgeschlossen, sondern im Gegenteil angeregt werden.“

(2) „Anstelle der bisherigen Trennung in ‚ältere‘ und ‚neuere‘ Sprach- und Literaturgegenstände bzw. entsprechende ‚Abteilungen‘ werden in einer neu verstandenen Germanistik die beiden Hauptbereiche unter ihren Wissenschaftskomponenten genereller gefaßt: entweder als sprachbezogene oder als literaturbezogene Gegenstände.“

(3) „Damit wird für die Sekundarstufen der Schule die Ausbildung von Lehrern mit Sprachen- oder mit Literaturschwerpunkt systematisch begründet und im Hinblick auf eine besser fundierte Berufskompetenz gefordert. Auch künftig gemeinsam studiert und in der Schule gelehrt, können sich die beiden Hauptbereiche unter diesen Bedingungen in der Schulpraxis anders und nachhaltiger auswirken als bisher.“ (105 f)

Eine entscheidende Konsequenz dieses Ansatzes wird in der Konzeption einer germanistischen Ausbildung gesehen, „die schwerpunktmäßig entweder die Linguistik oder die Literatur betont“. (107) Das, was gleichwohl auch weiterhin unter dem Dach der ‚Germanistik‘ nach Gegenständen und Methoden im Rahmen ihrer Aufgliederung dem sprachwissenschaftlichen bzw. literaturwissenschaftlichen Arbeitsgebiet zugeordnet wird, gilt dem neuen Verständnis nach als ein jeweiliger Teil „im Rahmen der epochalen und regionalen Kulturwissenschaften.“ (110)

¹ „Ausbildung im Fach Deutsch“, in: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Struktur und zum Ausbau des Bildungswesens im Hochschulbereich nach 1970, Band 2, Oktober 1970, S. 103 - 143

Die Bewältigung der inhaltlichen Herausforderungen, die sich aus der konsequenten Ausrichtung der Lehrinhalte auf berufspraktische Tätigkeitsfelder ergeben, erfordere „zunehmend die Kooperation mit anderen Kommunikationswissenschaften und sozialwissenschaftlichen Disziplinen.“ (112) Deswegen seien die Vertreter der Germanistik aufgerufen, sich der Notwendigkeit der „Neuorientierung des Faches und seiner Studienmöglichkeiten“ zu stellen. (113) Zwar soll auch weiterhin „die Ausbildung von künftigen Lehrern“ die Hauptaufgabe dieser Hochschuldisziplin bilden. Aber nach Maßgabe eines modernisierten Selbstverständnisses und der dazu gehörenden neuen Gegenstandsbereiche müsse sie zukünftig zugleich auch „zur Ausbildung für andere Berufe, wie z.B. von Publizisten, Redakteuren, Verlagslektoren, Wissenschaftlern, Berufszweigen der Auslandskulturarbeit, geeignet sein.“ (114)

„Damit sind einige Gesichtspunkte umschrieben, die für ein Germanistik-Studium neuer Art maßgeblich sein sollten und die sich auch auf die Funktion der Germanistik in der Hochschule auswirken würden.“ (117)

Die Verfasser dieser Empfehlungen betonen wiederholt, dass es ihnen um eine „inhaltlich anvisierte Umorientierung der germanistischen Disziplin“ geht. (121) Sie geben dabei ihrer festen Überzeugung Ausdruck, dass eine „tatsächliche Hochschul-, Studien- und Schulreform ohne entsprechende Reform der dahinterstehenden Wissenschaften selbst weithin unmöglich sein und in einer bloßen Betriebsamkeit stecken bleiben“ wird. (122)

Es wird dementsprechend „ein Vorschlag zur Gestaltung des Lehrplans unterbreitet, der die Anwendung der zuvor dargelegten Prinzipien exemplarisch verdeutlichen soll.“ (123-127) Ein „Beispiel für Lehrangebot und Lehrplangestaltung im Germanistikstudium“, das in inhaltlicher Hinsicht sehr allgemein gehalten ist und deswegen absichtlich sehr auslegungsfähig bleibt, schließt diese Empfehlungen ab. (136-141) Den Autoren geht es hier unter Hinweis auf die von ihnen formulierten Grundsätze vor allem darum, den Bezug reformierter Lehr- und Studieninhalte im Fach Germanistik zu der damals bildungspolitisch und parteiübergreifend gewollten und unmittelbar bevorstehenden Organisations- und Strukturreform des deutschen Bildungswesens auf dem Gebiet der allgemeinbildenden Schulen herzustellen: weg von der Orientierung an der Dreiteilung der Schulformen Volksschule, Realschule und Gymnasium hin zur Ausrichtung der wissenschaftsbezogenen Lehrerbildung auf die altersbezogenen Schulstufen Primarstufe, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II.